

den Uebungen an Geräthschaften doch nicht immer zu vermeiden ist. Der Verfasser dieser Zeilen litt einstmals an Schwindel und Kopfschmerz. Als er auf den Rath eines eifrigen Turners das seit Jahren eingestellte Turnen wieder anfing und regelmäßig die Freiübungen mitmachte, verschwand das Kopfsübel vollständig und ist auch nicht wiedergekehrt. Diesen Erfolg würden die Uebungen an Geräthen, welche den Körper nicht so allseitig bilden, wie die Freiübungen, gewiß nicht gehabt haben. Aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß die Uebungen an Geräthen manchem Menschen, der nicht fest auf der Brust oder an andern Theilen des Körpers ist, geradezu schaden können, während die Freiübungen mitunter selbst von kränklichen Leuten ohne Gefahr ausgeführt werden können.

Dann ist aber auch nicht zu vergessen, daß die Freiübungen, wenn sie mit Sorgfalt und Genauigkeit ausgeführt werden, dem Körper etwas Gefälliges, eine gewisse Grazie verleihen. Warum haben viele Turner einen so schweren oder gar unschönen Gang! Weil sie die Freiübungen vernachlässigen und bloß ihre Kunststücke machen. Ich bin aber auch der Ansicht, daß die Freiübungen sogar die Geräthübungen unterstützen, fördern, und ihnen ein gefälligeres Ansehen geben. Kurz, die Freiübungen sind von ungeheurer Wichtigkeit für jeden Menschen, zumal für die, welche in ihrem Berufe mit den Händen oder Füßen zu arbeiten haben. Werden sie denn aber so fleißig betrieben, wie es zu wünschen wäre? Das diesjährige Schauturnen gab die Antwort darauf. Welches mögen wohl die Gründe der Vernachlässigung sein? Mancher sagt: „die Freiübungen sind mir zu anstrengend!“ Das kann aber nicht sein, wenn sie in so trefflicher instructiver Weise geleitet werden, wie es von unsern Leipziger Turnlehrern geschieht, und es steht ja Jedem frei, eine längere Pause zu machen, wenn ihn eine Uebung einmal etwas mitgenommen hat. Andere sagen: „Ich kann ja nun diese Uebungen, ich will etwas Anderes lernen!“ Ganz schön! Aber turmt ihr denn, um Arme und Beine reden und strecken zu lernen, oder um euren Körper gesund und frisch zu erhalten? Gewiß ist das Letzte der Fall. Dann aber kann das Können einer Uebung nie ein Grund für das Unterlassen derselben sein. Wieder ein Anderer sagt: „Die Freiübungen werden mit der Zeit langweilig, sie interessieren mich nicht genug!“

Das ist wieder ein sehr schlechter Grund. Des Amusements wegen turmt man doch nicht. Und was ist denn schuld, daß die Freiübungen langweilig werden? Weil so viele dieselben vernachlässigen und nicht regelmäßig sie betreiben, so können die Herren Turnlehrer auch nur die einfachsten Dinge vornehmen. Benutzt man mehr Fleiß auf diesen Theil der Turnerei, so würde er gar bald nicht nur interessant sich gestalten, sondern vielleicht die Geräthübungen, welche ja übrigens ein gewisses Einerlei auch mit sich führen, an Reiz übertreffen. Andere mögen noch andere Gründe haben bei der Vernachlässigung der Freiübungen, aber wir sind dabei versucht das Wort anzuwenden: „Wir kennen zwar die Gründe nicht, aber wir mißbilligen sie!“

Nun was sollen diese einfachen, hingeworfenen Worte? Sollen sie etwa bewirken, daß man die Uebungen an Geräthen vernachlässigt? Keineswegs. Die Geräthübungen werden immer hinsichtlich der Kräftigung des Körpers ihren Werth behalten. Eines thun und das Andere nicht lassen, ist auch hier das Wahre. Die Turner Leipzigs aufzufordern, sich fleißiger um ihre Vorturner zu schaaren, um in gewandter, gefälliger Weise Freiübungen auszuführen, womit sie nicht nur Ehre einlegen werden bei einem zukünftigen Schauturnen, sondern sich selbst Freude und Nutzen im hohen Maße bereiten werden — das ist der Zweck dieser wenigen Zeilen. Möchten sie nicht umsonst geschrieben worden sein!
Dr. P.

Verschiedenes.

Leipzig, 24. August. Am Eingange zur Ausstellungshalle auf dem Flossplatze wurde heut Nachmittag ein anständig gekleideter Mann arretirt, der durchaus ohne Bezahlung des festgesetzten Entrees den Einlaß in die Halle erzwingen wollte und auf die Zurechtweisungen des Billeteurs wie eines zu Hilfe herbeigerufenen Polizeidieners mit den größten Schimpfwörtern geantwortet und dadurch natürlich Aufsehen erregt hatte. Seine Einföhrung nach dem Polizeiamte konnte nur nach Ueberwindung verschiedener Schwierigkeiten ins Werk gesetzt werden.

In vergangener Nacht ist in Großenhain ein schreckliches Verbrechen verübt worden, worüber uns folgendes Nähere berichtet wird. In der dritten Frühstunde bemerkte der Nachwächter in dem Grundstücke des Glasermeisters Bernstein daselbst Feuer. Man eilte ins Haus und löschte den Brand, gleichzeitig aber bot sich den Anwesenden ein entsetzlicher Anblick dar. Bernstein sowohl wie seine Ehefrau lagen beide im Blute schwimmend und ermordet in ihren Betten; beiden war der Hirnschädel eingeschlagen und die Kehle durchschnitten worden. Jedenfalls hatte der Mörder das Feuer noch angelegt, um die fürchterliche That zu verbergen. Der Ermordete soll Abends zuvor eine größere Summe Geldes, 1000 Thaler, erhoben haben und ein Glasergefelle, der hiervon Kenntniß gehabt, als des Raubmordes verdächtig bereits eingezogen worden sein.

Leipzig, 24. August. Die in Nr. 227 des Tageblatts mitgetheilte Eingabe unsers Stadtraths an das Ministerium des Innern, in welcher das letztere ersucht wird, es möge im Interesse des hiesigen Handels in nachdrücklichster Weise auf das baldigste Zustandekommen eines Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und Italien hinwirken, hat in der deutschen Tagespresse ungewöhnliches Aufsehen gemacht und die allseitigste Beachtung gefunden. Eine Reihe der größten Zeitungen haben die Eingabe theils im Auszuge, theils vollständig abgedruckt, und Blätter ersten Ranges, wie die Augsburger Allgemeine und die Kölnische Zeitung haben es für angemessen erachtet, dem Schriftstücke den Ehrenplatz an der Spitze ihrer Columnen anzuweisen. Wir glauben nicht fehl zu greifen, wenn wir diese schmeichelhafte Behandlung der erwähnten Eingabe nicht nur auf die geachtete Stellung, welche Leipzig und sein Magistrat in Deutschland einnehmen, sondern hauptsächlich auch auf die treffliche Motivirung der ausgesprochenen Bitte zurückführen. Die erwähnten Zeitungen erklären, daß die wichtigen Handelsbeziehungen zwischen Sachsen und Italien und die unberechenbaren Nachteile, welche jede Verzögerung im Abschluß des Handelsvertrags mit jenem Lande für uns zur Folge haben müßte, noch in keinem andern Schriftstücke so ausführlich und überzeugend dargelegt seien wie in der Eingabe unsers Stadtraths. Der Vollständigkeit halber muß noch erwähnt werden, daß nun auch die Dresdener Handels- und Gewerbetammer ihre Stimme zu Gunsten des italienischen Handelsvertrags erhoben hat. Daß die Staatsregierung solcher Uebereinstimmung der Ansichten und Wünsche aller zunächst Betheiligten und Sachverständigen gegenüber ihre vorläufig ausgesprochene Ansicht in Betreff der Anerkennung Italiens noch länger festhalten werde, ist kaum anzunehmen.

Leipzig. Am Morgen des 21. d. M. versammelten sich die von dem deutschen Schriftstellerverein erwählten Vorstandsmitglieder: Dr. Karl Frenzel, Dr. Friedrich Friedrich, Dr. E. Judeich (als Stellvertreter für Dr. Feodor Wehl), Dr. Herm. Schmid und Professor Dr. H. Wuttke in Stadt Dresden und faßten eine Anzahl Beschlüsse in Bezug auf die Ergänzung des Vorstandes und auf die Geschäftsführung, von denen wir folgende hervorheben. Zu seiner Ergänzung setzt sich der Vorstand mit der „Concordia“ in Wien und mit dem „Liederkrantz“ in Stuttgart in Venehmen. — Herr Kaufmann Herm. Bodel in Leipzig soll aufgefordert werden, die Führung der Vereinscasse zu übernehmen. — Wegen Aufnahme der Mitglieder wird festgesetzt, daß Aufzunehmende sich an die Vorstandsmitglieder ihrer Gegend zu wenden haben. — Es wird eine Mitgliederkarte gedruckt, welche zugleich als Quittung für den eingezahlten Jahresbeitrag gilt. — Herr Dr. Feodor Wehl soll aufgefordert werden, den Anschluß des Shakespeare-Vereins in Dresden an den deutschen Schriftstellerverein zu vermitteln. — Die Geschäftsführung bis zum nächsten Schriftstellertage wird den Vorstandsmitgliedern in Leipzig übertragen. Als Vorsitzender des Vorstandes wird Professor Dr. H. Wuttke, als stellvertretender Vorsitzender Dr. Friedrich Friedrich ernannt. — Bis zur Bildung eines Ausschusses von Rechtsverständigen wird Herr Adv. Dr. E. Judeich in Dresden die betreffenden Geschäfte übernehmen. — Behufs Aufstellung einer Liste bemerkbar grober Nachdrucksfälle soll jedes Vorstandsmitglied allmonatlich einen Bericht nach Leipzig schicken, ebenso sollen sie berichten, was in Ansehung schriftstellerischer Verhältnisse sich begeben hat. Anzeigen der Mitglieder über wahrgenommene Nachdrucksfälle sind sehr erwünscht.

Leipzig, 24. August. Gestern Abend in der siebenten Stunde vermißte man das 2 1/2 Jahre alte Kind einer Handarbeiterin in Volkmarzdorf, welches kurz zuvor mit mehreren anderen Kindern im Hofe des Schmiedemeisters Herrmann daselbst gespielt hatte. Beim Nachsuchen fand man es in dem Schlamme der unmittelbar hinter dem gedachten Grundstück vorüberführenden Riechse, in welche es jedenfalls nach Aufrüttelung der dahin führenden Thür kopfüber gestürzt war, leblos auf. Alle Belebungsversuche blieben erfolglos.

Leipzig, 24. August. Heute Nachmittag 1/4 Uhr fand das Begräbniß des am 22. d. verstorbenen Herrn Hofrath und Gerichtsamtman Köllner auf dem Friedhofe zu Reudnitz unter trotz des ungünstigen Wetters sehr zahlreicher Theilnahme Seiten seiner vielen Freunde und Verehrer statt. Am Grabe gedachten die Herren Pastor Schmidt aus Schönefeld und Ephorieverweser Archidiaconus Dr. Wille mit warmen Worten der vielseitigen großen Verdienste des Verstorbenen in seiner amtlichen und bürgerlichen Stellung. Hierauf sprach Herr Pfarr-Vicar Roth den Segen.

Leipzig, 19. August. Die Frequenz unserer Bürgerschulen und namentlich die der ersten ist mit und seit Ostern d. J. so bedeutend gestiegen, daß ihre Schülerzahl bereits weit ins 18. Hundert hineinreicht und manche ihrer Classen überfüllt sind. Einer gleichen Frequenz erfreut sich aber auch die neben genannter Anstalt bestehende Realschule, in welcher nach Ostern abermals die Errichtung einer neuen Parallelcasse, der achten, nothwendig wurde. Um für dieselbe Raum zu gewinnen, mußte das chemische Lehrzimmer benutzt und an dessen Stelle ein anderweiter Raum gesucht

und ei
des B
zu ih
batte.
auch
neben
empa
in ein
schen
und
Die
Knab
als
sehr
traut
und
hier
phys
gerie
kaun
selb
zige
dur
über
sch
un
bes
da
the
un
gel
me

18
P
w
2
A
r
E